

GREIFENGASSE 6

Baudatum	vor 1403 (erste schriftliche Erwähnung)	Gemeinde	Basel
Bauherr	unbekannt	Quartier	Altstadt Kleinbasel
Architekt	unbekannt	Zone	Schonzone

Die Häuser Greifengasse 4 bis 16 sind die letzten Zeugen der ursprünglichen Bebauung dieses zentralen Kleinbasler Strassenzuges. Fassadenumgestaltungen des 18. bis 20. Jahrhunderts haben das Erscheinungsbild verändert, Parzelleneinteilung, archäologischer Untergrund und Teile der Gebäudestrukturen sind aber erhalten. Das Ensemble stellt einen Bestand von hohem geschichtlichem und bauhistorischem Zeugniswert dar.

Die Greifengasse 6 ist 1403 erstmals sicher durch Schriftquellen nachweisbar, die ältesten Gebäudeteile sind wohl früheren Ursprungs. Seit 1408 ist der Hausname 'Zum Blotzheim' überliefert. Im Laufe der Zeit wurde die Liegenschaft meist von Handwerkern benutzt.

Aus der jahrhundertelangen Baugeschichte des Hauses sind einzelne Bauphasen zeitlich eingrenzbar. Durch dendrochronologische Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass ein ehemaliges Satteldach über dem zweiten Obergeschoss aus den Jahren 1421/22 stammte und bereits die ganze heutige Bautiefe überdeckte; über der strassenseitigen Stube ist noch heute die zugehörige Balkenlage erhalten. Sie ist um 1700 mit einer Bemalung versehen worden. Im ersten Obergeschoss hat sich in der Vorderstube eine spätgotische Bohlenbälckchendecke mit kräftigem Balkenprofil als Wandanschluss erhalten. Die heute sichtbare, zweiachsige Strassenfassade stammt wohl aus dem 19. Jahrhundert. 1858 wurde das Haus um ein viertes Geschoss aufgestockt. 1888 und 1939 erfolgten kleinere Umbauten. 1991 wurde ein tiefgreifender Umbau der Liegenschaft vorgenommen, bei dem aber ausser Fassade und Brandmauern vor allem das strassenseitige Raumgefüge im ersten und zweiten Obergeschoss erhalten blieb.



SPALENTORWEG 24

Baudatum	1863	Gemeinde	Basel
Bauherr	Ferd. Sam. Carl Schmieder-Schulz	Quartier	Am Ring
Architekt	Ferd. Sam. Carl Schmieder-Schulz	Zone	Schonzone

Das Wohnhaus Spalentorweg 24 wurde 1863 durch den Baumeister F. Schmieder-Schulz in eigener Regie errichtet. Es ist das mittlere Haus einer Dreiergruppe, von der heute nur noch die Nummern 22 und 24 erhalten sind. Das Gebäude ist ein für die 1860er Jahre und speziell für das neu errichtete Quartier 'Am Ring' typisches zweigeschossiges Haus mit flachem Satteldach. Bis vor wenigen Jahrzehnten waren noch viele dieser Bauten erhalten; heute sind sie selten geworden. Die Fassade ist in spätklassizistischem Stil konsequent durchgestaltet (Rustizierung, Mäanderfries, Segmentbogenverdachung mit Palmettenornament). Sie gehört zu den reizvollsten spätklassizistischen Fassaden des ganzen Quartiers. Der Erhaltungszustand des Gebäudes ist hervorragend.

Das Haus hat zwei Geschosse und ein Satteldach. Die Strassenfassade weist drei Fensterachsen auf. Der Hauseingang befindet sich in der Mittelachse, die im übrigen nicht weiter betont ist. Der Verputz des Erdgeschosses ist mit einer Flachrustika gegliedert, das Obergeschoss mit Fugenstrich, was als typologische Besonderheit zu bezeichnen ist. Ein dekorativer Mäanderfries trennt die beiden Geschosse. Erd- und Obergeschoss sind auch durch die differenzierte Gestaltung der Fenstereinfassungen unterschieden. Die segmentbogenförmigen Fensterverdachungen im Obergeschoss sind von je einer Palmette bekrönt. Dieser Bauschmucks ist typisch für den Klassizismus und im Quartier 'Am Ring' nur an wenigen Häusern zu finden (siehe etwa Schützengraben 37).



GELLERTSTRASSE 27

Baudatum	1873	Gemeinde	Basel
Bauherr	Hermann La Roche - Burckhardt	Quartier	St. Alban
Architekt	Johann Jakob Stehlin d. J.	Zone	3

Das St. Alban-Quartier, in seinem nördlichen Teil auch Gellert genannt, wird hauptsächlich von zwei Gebäudetypen geprägt, einerseits von Villen (Einzel- oder Doppelvillen) im Bereich St. Alban-Anlage, Gellertstrasse, Engulgasse, St. Jakobs-Strasse und andererseits von herrschaftlichen Reiheneinfamilienhäusern im Bereich Grellingerstrasse, Hirzbodenweg, Angensteinerstrasse, Wartenbergstrasse. Das Wohnhaus Gellertstrasse 27 gehört zum Typus der freistehenden Villen mit Nebengebäuden und grossem Park. Sie bildet eine der repräsentativsten Anlagen an der Gellertstrasse, die trotz Verlusten immer noch eine der bedeutendsten Villenstrasse von Basel darstellt. Das Gebäude zeichnet sich durch seinen klaren Baukörper aus, der mit Erkern, Balkonen, einem rückwärtigen Türmchen und einer Veranda aufgelockert wird. Auffallend auch das französische Mansard-Schieferdach mit Gauben und vielen Kaminen. Stilistisch vertritt der Bau einen eleganten Neubarock nach französischem Vorbild, den J. J. Stehlin d. J. für den Bankier Hermann La Roche meisterhaft umgesetzt. Stehlin ist der berühmteste und produktivste Vertreter dieser Basler Architektendynastie, die weiter seinen Vater J. J. Stehlin d. Ä. und seinen Neffen Fritz umfasste. Neben bedeutenden Villen sind von J. J. Stehlin d. J. vor allem die Kulturbauten am Steinenberg (Kunsthalle, Stadttheater, Musiksaal) zu nennen. Besonders zu erwähnen ist der originale Erhaltungszustand der Villa.

Lit.: Rolf Brönnimann, Villen des Historismus in Basel, Basel 1982, S. 67

Isabelle Rucki, Dorothee Huber (Hrsg.), Architektenlexikon der Schweiz, 19./20. Jahrhundert, Basel 1998, S. 507 f.



MÜLLHEIMERSTRASSE 41 - 45 / HALTINGERSTRASSE 20A

Baudatum	1897 - 1899	Gemeinde	Basel
Bauherr	Emil Giaouque, Jakob Gutekunst	Quartier	Matthäus
Architekt	Emil Giaouque, Jakob Gutekunst	Zone	Schonzone

Das aus vier Mehrfamilienhäusern bestehende Ensemble gehört zur Erstbebauung der Müllheimerstrasse. Zusammen mit den anschliessenden Häusern Müllheimerstrasse 35-39 bildet es eine der wenigen, einheitlich erhaltenen Häuserzeilen jener Zeit im Kleinbasel, was ihm eine besondere städtebauliche Bedeutung verleiht. Die Häuser repräsentieren einen Historismus neoklassizistischer Prägung in einer qualitätsvollen Baumeister-Architektur.

Das viergeschossige Ensemble mit Mansarddach steht mit dreizehn Fensterachsen zur Müllheimerstrasse und mit deren drei zur Haltingerstrasse. Jedes Gebäude hat drei Achsen mit Ausnahme des Eckhauses, das an der Müllheimerstrasse vier Achsen hat. Die mittleren Achsen sind jeweils durch Risalite hervorgehoben. Beim Haus Müllheimerstrasse 43 endet der Risalit in einem hohen Dreieckgiebel, der zugleich die Mitte der Häuserreihe Nr. 41-45 markiert. Gequaderte Lisenen an den meisten Risaliten und an den Fassadenabschlüssen bewirken eine vertikale Betonung, wobei die Ecksituation besonders hervorgehoben wird. In der horizontalen Gliederung wird das rustizierte, von einem kräftigen Gurtgesims abgeschlossene Erdgeschoss von der Sichtbacksteinfassade der Obergeschosse unterschieden. Diese haben eine geschossweise variierte Fensterordnung: im ersten Obergeschoss verschiedene Formen von Verdachungen und Brüstungsfelder, im zweiten Obergeschoss gerade Verdachungen, im dritten Obergeschoss mit Keilsteinen geschmückte Stürze. Putzbänder verbinden die Fenster in der Horizontalen; im ersten und dritten Obergeschoss ist ein Sohlbankgesims ausgebildet, das sich über die gesamte Fassade des Ensembles erstreckt.



SIERENZERSTRASSE 47 - 63, 44 - 62

Baudatum	1914 - 1915	Gemeinde	Basel
Bauherr	Basler Baugesellschaft	Quartier	Iselin
Architekt	Hans Bernoulli	Zone	Schutzzone

Die 19 an einem leicht geschwungenen Strassenabschnitt effektiv angelegten Reihenhäuser wurden von dem bekannten Basler Architekten und Stadtplaner Hans Bernoulli 1914 - 1915 für die Basler Baugesellschaft errichtet. Die eingeschossigen Bauten mit ausgebautem Mansarddach (Bernoulli selbst bezeichnete sie als „anderthalb-geschossige Häuschen“) bilden zwei sich gegenüberliegende Reihen mit Gärten vor und hinter den Häusern. Sie sind ein frühes Beispiel der Gartenstadtidee im Kleinen in Basel. Die Haustypen waren für eine oder für zwei Familien gedacht und stellten mit ihren 5 Zimmern pro Haus für die Einfamilienhaus-Variante laut Bernoulli „zur Zeit für Basel den kleinsten Typus neuerer Einfamilienhäuser dar, trotzdem sie bereits fünf Zimmer aufweisen...“ Das Zweifamilienhaus sollte je zwei 2-Zimmerwohnungen umfassen. Trotz hoher Bodenpreise, einschränkender Bauvorschriften und des ersten Weltkriegs waren bis 1917 15 Häuser verkauft, was auf ein Bedürfnis nach kleinsten Einfamilienhäusern hinweist. Bernoulli war von 1911 bis 1919, als er sein eigenes Büro gründete, leitender Architekt der Basler Baugesellschaft. Dort war er als Nachfolger des Architekten Gustav Adolf Visscher van Gaasbeek tätig.

Je zwei Häuser sind spiegelbildliche zueinander angelegt, je zwei, drei oder vier Häuser sind durch deutlich sichtbare Brandmauern zusammengefasst. Sie sind in gutem Zustand und weitgehend original erhalten. Bereits 1914 plante Bernoulli an der Parallelstrasse, der Bartenheimerstrasse zwei weitere Häuserreihen, die jedoch erst 1922 realisiert werden konnten.

Literatur: Karl und Maya Nägelin, Hans Bernoulli, Basel 1993, S. 164 f.



Baudatum	1960	Gemeinde	Basel
Bauherr	Ernst Göhner AG	Quartier	Gotthelf
Architekt	Fritz Rickenbacher und Walter Baumann	Zone	5A

Das 14 Geschosse zählende Wohn- und Geschäftshaus gehört zur ersten Generation von Hochhäusern in Basel. Es steht an derselben Ringstrasse und in einer vergleichbaren Situation wie die drei 1950 erbauten ersten schweizerischen Wohnhochhäuser am Kannenfeldpark. Der Bau am Weiherweg erhält seinen Stellenwert vordringlich durch die originelle Rhythmisierung der Fassade mittels der versetzten Anordnung unterschiedlich breiter Balkone. Sie veranschaulicht in eindrücklicher Weise den ästhetischen Mehrwert einer sich funktionalistisch verstehenden Architektur. Des Weiteren repräsentiert das in der Tradition der klassischen Moderne stehende Gebäude durch die Gliederung der Baumasse in einen breitgelagerten Sockel und eine Hochhausscheibe diesen in den 1960er Jahren sich auch in Basel etablierenden grosstädtischen Gebäudetyp nach amerikanischem Vorbild.

Zum urbanen Charakter des Gebäudes gehört auch die Tiefgarage mit 27 Plätzen. Die Stützenkonstruktion ermöglicht in den beiden ersten Geschossen die freie Grundrissgestaltung für Läden und Büros. Der Wechsel auf tragende Innenwände ab dem zweiten Obergeschoss fixiert die Grundrisse der Eigentumswohnungen. Das Normalgeschoss umfasst je eine Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnung in der alternierenden Anordnung 3-2-4 und 4-2-3. Dieses Prinzip wird durch die versetzt angeordneten Balkone abgebildet, inbegriffen die Fünzimmerwohnungen im 11. und 13. Geschoss. Die drei gleichen Balkone des zurückversetzten Dachgeschosses mit der Sechszimmerwohnung bilden den Abschluss. Dem Anspruch gehobenen Wohnens entspricht der zweigeteilte Eingangsbereich mit seiner Vielfalt an verwendeten Materialien (Glas, Aluminium, heller und dunkler Serpentin), unter denen die holzverkleideten Schmalseiten einen warmtonigen Akzent setzen. Teile aus Holz (Klötzliparkett, Türen, Fensterbrett) akzentuieren die teils veränderten Wohnungen (die drei grössten mit Cheminée).

